

Aus der Stadt und Umgebung.

Der Abend unserer Total-Nachrichten ist nur mit vollstündiger Quelenangabe gekrönt.

[Prinz Heinrich von Preußen] traf gestern Nachmittag 5 Uhr mit dem Schnellzuge über Magdeburg kommend hier ein und fuhr 5 Uhr 29 Min. mit dem Thüringer Zuge nach Korbla weiter, wo heute in den Revieren des Herzogs von Altenburg große Jagd stattfand. Der Oberst des hiesigen Regiments, Herr Kräfte, begrüßte den hohen Herrn im Solonnenhof, den dieser nicht verlor.

[Berufung.] An Stelle des jüngst verstorbenen Herrn Kreissekretär Böhndorf ist der bisherige Kreissekretär aus Herzberg bei Torgau berufen worden und tritt von Neujahr seine hiesige Stellung an.

[Unter Vorhieb des Bergbaupräsidenten v. Herrn Heyden-Ruh] fand heute Vormittag im Oberbergamt eine Sitzung des Schiedsgerichts der Knappschaftsberufsgenossenschaft Section IV statt.

[Weihnachtsfeier.] In der Markt-, Moritz-, Neumarkt- und Glaucha'schen Kirche fanden gestern Abend die Weihnachtsfeiern der Sonntagsschulen genannter Kirchgemeinden statt. Angesichts der in Kersengalun stehenden Weihnachtsbäume wurden die zahlreichen Kinder durch die Herren Vorleser der Schulen auf die Bedeutung des heiligen Christfestes hingewiesen und so gegenwärtig auf passendes vorbereitet. Die zahlreichen Erwachnen gedachten dabei ihrer eigenen Kindheit und manches Auge füllte sich angesichts der glückseligen Augen der Kinder mit Thränen. Wobei die schöne Seite der Menschheit, das heilige Christfest gemeinsam zu feiern, noch recht lange im Volke fortkehlte. Die Kinder wurden mit Weihnachtsbüchern und Wäpfeln gemeinsinnigen Inhalts beschenkt, worüber sie sich nicht wenig freuten.

[Weihnachtsbesprechung des „Anabenhorts.“] Wie aus dem Interatentheil der heutigen Nummer ersichtlich, findet die Weihnachtsbesprechung der drei Anstalten „Anabenhort“ am Mittwoch, den 22. Dez. Abends 6 Uhr in der Aula der Anabener-Schule — Charlottenstraße statt und sind dazu die Mitglieder des Vereins sowie die Gönner der Anstalten freundlich eingeladen. — In denselben Tage Nachmittags 4 1/2 Uhr erfolgt die Weihnachtsbesprechung der „ersten Kinderbewahranstalt“, alle Promenebe 1.

[Verjammung.] Der Verein ehemaliger Zweimunddreißiger wählte in seiner am Sonnabend Abend in seinem Vereinslokal, Restaurant zum „Stadtgarten“, unter Vorhieb des Herrn Gd. Seeb. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung den bisherigen Vorstand auf ein Jahr wieder, erloschte Johann Gehlrich'sches und beschloß endlich, am vierten Weihnachtstertag Abends im Vereinslokal eine Weihnachtsfeier verbunden mit einer Besprechung abzuhalten.

[Vor einem zahlreichen Publikum] produzierten sich gestern Abend in „Prinz Carl“ die hier immer gern gesehenen Leipziger Concert- und Quartetttänzer unter Direction des Herrn Wily. Gispner. Die zum Vortrag gebrachten Quartett- und Sologefänge, erstens wie heteren Inhalts, die komischen Szenen z. wurden dem Publikum, das sich für die gebotene Unterhaltung durch lauten Beifall recht dankbar zeigte, gern entgegengenommen. Besondere Erwähnung verdienen die auf dem musikalischen Buffet (leere Weinflaschen) und dem Euphonium (Holzhare) veranstalteten Vorträge des Herrn Upar, die einzig in ihrer Art waren. Schon dieser Vorträge halber ist der Besuch des heutigen Concerts nur zu empfehlen. Auch die Vorträge des Herrn Horvath in Zigeuner-costüm, auf seiner Violine sprechen recht an und waren wirkliche Kunstleistungen. Kurzum, die Gesellschaft bot alles auf, das Publikum zufrieden zu stellen und das ist ihr im vollen Maße gelungen. Es findet nur noch eine Vorstellung — heute Abend — statt.

[Repertoir-Veränderung des Stadttheaters.] Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Alexandra Michinev kom-

men anstatt der für heute Montag angelegten Aufführung von Lohengrin „Die lustigen Weiber von Windsor“ zur Darstellung.

[Weihnachtsgedanken.] Du, ist das ein Wetter! Man hüllt sich sorgsam in seinen warmen Mantel, schlägt den Stragen hoch, das womöglich nur die Pfahlspeise heraus schaut, und eilt, seine notwendigen Gänge baldmöglichst zu beorgen, um dann wieder unter Dach und Fach zu kommen. Die Schneeflocken tanzen, das es eine wahre Lust ist, und es sind ihrer so viele, daß man, kaum ins Freie getreten, aussetzt, wie ein lebendiger Schneemann. Indessen, was verhängt, das richtige Weihnachtswetter ist es doch, und wenn am Heiligen Abend im warmen Zimmer der Taunenbaum entflammt wird, wenn Jung und Alt erheitert und bewundernd vor den Geschenken steht, die ihnen die Liebe ihrer Angehörigen bescheert, dann ist der Tanz der Schneeflocken draußen auf Strahlen und Pfäfen die richtige Ergänzung zu diesem Weihnachtsbilde. — Und schließlich läßt sich durch das Schneegestöber doch Niemand in seinen Einfällen stören. Am Sonntag, dem Haupteinfesttage, besonders für die Landbevölkerung, meinte es der Himmel auch noch gnädig, und es herrschte daher in der Stadt ein Leben, wie es eben nur an diesem Tage möglich ist. Auf dem Weihnachtsmarkt war an ein Durchkommen kaum zu denken, an allen Ecken standen die Menschen und kauften und feilschten ohn' Unterlaß. Das war ein Gewirr, ein Stößen und Drängen, ein Durcheinandergeräusche von Stimmen, das man fast hätte glauben mögen, man befände sich in Babylon beim Thurmbau, und es sei eben der berühmte Moment der Sprachverwirrung eingetreten. Mit Freuden gab da selbst der wegstiegler sein Geld dahin, um einige der ausgestellten Herrlichkeiten zu erleben: galt es doch, seinen Lieben eine Freude zu bereiten. In den vor Sonne glänzenden Gesichtern am Weihnachtsabend, in den herzlichen Worten der Dankbarkeit werden ja dann alle Geber ihren reichlichen Lohn empfangen. Den Händlern ist es auch von ganzem Herzen zu gönnen, wenn sie eine gute Weihnachts-einnahme erzielen: es ist für sie wäglich keine Kleinigkeit, jetzt tagelang bei Wind und Wetter, im dichten Schneegestöber draußen auf dem freien Platze zu stehen und ihre Waaren feilschen zu lassen. — Eins wollen wir aber in unserer Weihnachtsbesprechung nicht vergessen, und wir wünsch'n dringend, daß es alle diejenigen nicht thun, die dieser Tage in der Stadt umherwandern und ihre Einkäufe zum lieben Weihnachtsfeste beorgen. Es giebt Viele, die nichts kaufen können, die ihren Kindern keinen Weihnachtsstock bereiten dürfen, weil sie mit knapper Mühe das Nöthige verdienen, um das Leben zu fristen. Mögen sich doch miltäthige Herzen finden, die diesen Armen einen Weihnachtsbaum andrennen und ihnen zeigen, daß es noch Menschen giebt, die im Gehälte der eigenen Freue ihrer darbedenden Mitmenschen nicht vergessen. Für diese Armen hat das Schneegestöber eine ernsthafte Bedeutung, als wir ihm in unserer harmlosen Wanderei beigelegt haben. Sie können sich nicht bis zur Pfahlspeise in den warmen Mantel einhüllen, und sitzen oft in ihrer Kammer vor dem Ofen, dem die wärmependende Nahrung fehlt. Wahrlich, diejenigen, welche ihrer Stiefkinder des Schicksals gedenken, und an dem Tage, da der ganzen Menschheit Erlösung ward, ihnen wenigstens einen Lichtblick in ihrem trüben Dasein schaffen, die bereiten sich selbst damit die schönste Weihnachtsfreude, die es wohl geben kann!

[Das zur Kunstfestlich'gen Konkursmasse gehörige von Grumboltow'sche Reit-Institut] wurde am Sonnabend Mittag in der Sigiun'schen Reitbahn durch den Konkursverwalter Rechtsanwält Föhning meistbietend verkauft. Das Höchstgebot gab der Hcut. Otto Nagel-Neilsberg mit 12000 Mk. ab und erhielt den Zuschlag. Im Einzelnen war nur ein Gegenstand mit 11500 Mark erzielt. Das Institut, welches aus 17 Pferden und mehreren feinen Wagen besteht, war auf 18600 M. taxirt.

[Verpachtung.] Das der Freistraß von Bülow in Berlin gehörige Rittergut und Amt Hebersleben bei Giesleben gelang am 19. Januar 1887 zur Verpachtung.

[Hausverkauf.] Das Hausgrundstück Magdeburgerstraße 37, dem Herrn Architekt von Klock gehörig, ist, wie uns mitgeteilt wird, vor einigen Tagen durch Kauf für 100000 M. in den Besitz des Herrn Privatier Albert Haase hier übergegangen.

[Die Direction der Halle'schen Straßenbahn] wird, wie wir entnehmen, dem Ausschichtsaß die Verteilung einer Dividende von 6 pCt. nach hohen Abschreibungen pro 1886 empfehlen.

[Das Kaiserpanorama] in der Kaiser-Wilhelmshalle darf einem Besuche der Gallerien auf das Angelegentlichste empfohlen werden, denn es ist in gleicher Weise zur Unterhaltung und Belehrung geeignet. In dieser Mode sind Soboten ausgestattet, demnach wird Gästen an die Reihe kommen, und es werden hier besonders die pompejanischen Ausgrabungen interessieren. Das Kaiserpanorama gehört zu den besten Sehenswürdigkeiten dieser Art, besonders ist es die vorzüglich reantrifft Beziehung, welche den Genuß der Bilder erhöht. Unter der Bildern aus Soboten verdienen in erster Linie die Gletscher-Darstellungen hervorgehoben zu werden. Die wild gestülften Schneemassen aufeinander gestürzt und von breiten Spalten durchzogen, geben uns einen Begriff von den Gefahren, die den kühnen Nennern durch die Sothalen drohen. Einen höchst wirkenden Kontrast bieten die Thäler. In der Ferne steigen die jachten Felsgebirge auf, von weither leuchten in glänzendem Schein die Gletscher, aber friedlich fließt durch das stille Thal der Bach, der eben noch mit wildem Geisde hernieder flürzte. Reizend sind die grünen Matten, die am Bergabhange anhängenden Laubbäumen dargelegt. Alles ist der Natur bis aufs Kleinste abgelenkt. Als besonders bemerkenswerthe Bilder der Gruppe Soboten sehen wir hervor: Hütte auf dem Montblanc, Gletscher de Talire, auf der Höhe des Briffongletschers, Gletschersee des Montblanc, Schloß und Landhaus am See Murech, Dorf Bion, Felschlucht des See St. L., bei dem Nantaval. Sehr merkwürdig sind die Bilder der Berge der vorstehenden Bilder, ist es im hohen Grade genüßreich, das Panorama zu sehen, und es bildet daselbe auch ein besonders empfehlenswertes Bildungsmitel für die reiseren Jugend.

[Ereign.] Das Gasthaus zur grünen Tanne bei Zöberitz, welches namentlich zur Sommerzeit vielfach von Halleschern besucht zu werden pflegt, war am Freitag Nachmittag der Schauplatz eines blutigen Geseßes. Der Vorkang ist folgender: Zwei an der Eisenbahnstraße Halle-Spottenturm beschäftigte polnische Arbeiter berieten in einem etwas abgeleiteten Zustande das Gastzimmer, in welchem der betreffende Unternehmer und mehrere andere Gäste anwesend waren. Hier tranken sie allerdings groben Unfug, insultrierten die Gäste und den Wirth, so daß sich der Letztere genöthigt sah, ihnen das Sotak zu verbieten. Mit offenen Messern bewaffnet, kehrten die beiden Patrone jedoch bald wieder zurück und da ihnen der Zutritt zum Lokale verweigert wurde, bombardirten sie von Außen das Gasthaus und den Saalbau mit zum Theil mehreren Pfund schweren Steinen, demolirten dabei 27 Fenstercheiben und andere Gegenstände. Die in dem Gastzimmer anwesenden Gäste mußten vor dem Bombardement flüchten. Mehrere nach dem Ortsvorstande ausgegebene Boten brachten von dort keine Hilfe, so daß sich der Wirth genöthigt sah, durch Abgabe von blinden Schüssen aus einem Leihgewehr seine Peiniger zu verjagen. Da auch dies seinen Erfolg hatte, lud der in Lebensgefahr schwebende Wirth die Waffe scharf, die Kugeln trafen einen der Excedenten in Nacken und Hand. Infolge des außerordentlichen Tumultes und auf das Hülfegescheh der weiblichen Mitglieder des Hausstandes kamen namentlich der Bedrängten eine Anzahl Arbeiter zu Hilfe, worauf die Wuthigen die Flucht ergriffen. Derselben wurden zwar verfolgt, entgingen aber wenn auch mit knapper Noth der Lynchjustiz. In ähnlicher Weise sollen die Wuthigen am Abend noch in dem Wirthshaus in Dienst gehaupt haben. Während der durch die beiden Schüsse Verletzte sich am Sonnabend in der Kl. Almt verbinden ließ, begab sich sein Complice ruhig an seine Arbeit, wurde aber von da durch einen Gendarmen verhaftet und gefesselt dem Gerichtsgang eingeleitet. Der andere Excedent dürfte wohl inzwischen ebenfalls festgenommen sein, und werden sich beide demnach wegen Landfriedensbruchs, Beschädigung fremden Eigenthums, z. zu verantworten haben.

Kleine Mittheilungen.

* Von Carl Maria von Weber bringen die „Dreßdn. Nachr.“ folgendes hübsche Weihnachtsabentener, das auf dem Dreßdner Striezelmarkt hielt. Weber, der selbst die hübschste Heldere und recensire, konnte nicht zu Tadel vertragen. Es war an einem Morgen in der Weihnachtswoche; er hatte eben eine abfällige Recension gelesen und ging während in einem Zimmer auf und ab, als der Regisseur Hellwig hereintrat. Dieser meinte gleich den Weiten und fragte, wer den Weiser so in Darmich gebracht habe. „Eine Arnde Müllantenwede“, rief Weber. Der neidische Zupelmann, sich der überall Cantor schimpfen läßt, ohne es zu sein und anonym in allen Winterblätter heimlich schreibt! — „Das wollen wir dem Weiser schon einrichten“, sagte Hellwig. „Kommen Sie, Weiser, nur erst etwas an die hiesige Cant.“ Weber ließ sich werden, einen Spaziergang durch die Stadt und über den Weihnachtsmarkt zu machen. Manredes und quieschendes Spielzeug, der reine Wohlwollenstän in unbarmonischen Tönen schlug an ihr Ohr. Blüthlich ließ Hellwig vor einer Pfefferkuchenbude an, wo allerlei komische Figuren mit ihren in Büben seligheiten wurden. Er nahm eine solche Pfefferkuchenbude heraus und rief: „Weiser! Weiser! das ist die Cantor Zupelmann! Was löst der?“ „Einen Großvater“, sagte der Regisseur. „Was, nur einen Großvater für ein so großes Concert?“ „Zupelmann ist mehr weiser. Da haben Sie vier gute. Gena so Zupelmann hat der Cantor Zupelmann.“ Er war! Weiser hin, Weber merkte den Sub. „Geben Sie mir aus einen Cantor Zupelmann!“ sagte er. „Einige Herren hatten das Alles mit mir.“ „Auch einen Zupelmann! Mir auch! Mir auch!“ „Aber die Zupelmann polonaise zum Exerciren laut aus.“ Der Cantor Zupelmann für fünf Groschen! Wie ein Loureuer ging das Stückwort durch die Zuhörer. Der Cantor Zupelmann! Der edle Cantor Zupelmann für fünf Groschen! Inzwischen hielt Hellwig das Experiment bei einigen Jüngens, die „Pfefferkügel“ verstanden,

mit Erfolg wiederholt und nun rief es halb auf dem ganzen Striezelmarkt mit demselben Raddau wie auf der Vogelweide „Zupelmann! Wer kauft den Cantor Zupelmann!“ Bald war die Sache hochfandig und der Cantor Zupelmann hatte noch lange an dem Pfefferkuchen zu tanzen. Keiner unter den Weiser aber hat er wieder eine solche Recension geschrieben.

[Schauspieler oder Aufsätzer.] Aus London wird der „Z.“ geschrieben: Ein drohlicher Abseßproseß, in welchem ein Schauspieler, Namens Laube Marus Duplant, von einem Witweter eines dramatischen Wochensblattes, Hr. Womens Dr. Shirley Broote, eine Entschädigung von 1000 Pfd. für Erbverleumdung verlangte, kam letzten vor dem Lord-Oberrichter Coleridge und einer Jury zum Austrag. Marus, ein Schauspieler französischer Abkunft, der in 1870 unter den Chaffins d'Arque den heuchel-tänzerischen Fehlsag mitmante und lehrte im Kermes-Theater und anderen Schauspielläumen in London engagirt war, las am 23. März d. J. in dem „Bat“ einen Artikel, den er für ehrenrührig ansehen mußte. Marus war damals Regisseur im Empire-Theater, das im Besitz des Hrn. Nicol, des Eigentümers des Cafe Royal, war. In dem betreffenden Artikel wurde ihm ausgesetzt, es wäre ein gutes Ding, wenn Marus das Theater verlassen und zu seinen alten Beruf, dem eines Aufsätzers, zurückkehren würde. Marus besagte sich über diese Zumuthung als ehrenrührig und unpassend, und die Redaction des „Bat“ nahm den Artikel zurück, sagte aber, daß sie nicht bereuen könne, warum ein Schauspieler von dem Rorwurf leide, einem so respectablen Beruf, wie dem eines Aufsätzers, sich angehört zu haben. Der Jury lag nun die Aufgabe ob, zu entscheiden, ob das Wort „Aufsätzer“ für einen Schauspieler ehrenrührig ist. Als Zeuge trat Hr. Zoole, der Womens auf, der dann eine Ehrenschlichtung erlöschte. Dagegen führte der Lord Coleridge die Klage des Hrn. Broote selbst an, der in einer solchen Bezeichnung eine große Ehre für die Schauspieler erblicke, welche einer Parlamentsatte zufolge „Lumpen und Ragabunden“ sind. Die Weisungen jedoch ent-

schieden, daß der gesellschaftliche Status eines Aufsätzers niedriger sei als der eines Schauspielers, und sprach Marus als Entschädigung 110 Pfd. zu.

[Der Ursprung unseres Weihnachtsbäume.] Der Ursprung des Tannenbaumes im strahlenden Winterlicht als des Weihnachtsbaumes ist echt christlich. Da löste zu Anfang des 13. Jahrhunderts zu Niffi der heilige Franziskus, der Stifter des Franziscaner-Ordens. Armut und Entbehrung, wie sie Christus von Jugend an freudig erduldet, dächte auch dem Wädh in Spindal aus sein heiliges Vorbild als seine Schande; er lehrte zu entzogen und zu ertragen am Gottes milt. Um die Armut des Heilandes zu recht vor Augen zu führen, als ein Trost der Armen und Beladenen, pflegte er in der heiligen Nacht den Gläubigen den Sall zu Weisheim in der Skrippe in hiesiger Darstellung zu zeigen. — Sein Rittchen lag außerhalb der Stadt in einem hübschen Winterwädhchen, dessen Baum mit jedem Ast ein kleines Wädhchen war. Franziskus an diesem Abend mit einem brennenden Licht zu schmücken. Vor der Kavelle war die Skrippe aufgestellt. Das stimmerte und leuchtete wunderbar in die milde, feurige italienische Nacht hinein und zog die Menschen in Menge an, die nur voll Stutzen und in tiefem Glauben auf das seltsame Bild schauten. Und nicht lange dauerte es, da sogen sich die Mäher des Franziscanerordens über alle christlichen Länder hin, und überall, im stillen Waldthale oder in den lauten Städten, wo sich ein Eid des Heiligen befand, strahlten in der Weihnachtsnacht um die Gruppe Lichter von grünen Bäumen herab. Des Ordens Stute wurde dem Volk nachgemacht; der Tannenbaum, im Glanze der Lichter und zu seinen Füßen die Skrippe, drang in die Familie hinein, ganz besonders in die deutsche, denn dem deutschen Gemüth entsprach eine solche Feier wie keine andere. Nun ist der Weihnachtsbaum uns aus fernem gemadhen und in Rastat und Niffi feiert er zur frühesten Zeit ein, Freude und Frieden sendend. Erhebet er auf Sträßen und über der Städte, so füllt sich jeder schon gebohen und froh bewegt im Vorgefühl der schönen sich nahenden Tage.



Polizeinacht. Einem Frau wurde am vergangenen Sonnabend auf dem Bodenmarke ein Portemonnaie mit ca. 18 Mark Inhalt entwendet. In der großen Brauergasse fand eine Schlägerei zwischen sogenannten Gallegern statt, wobei das Opfer eine Wunde erlitt. Aus unvorsichtiger Schusswunde im Grundriß Cravatte ist wurde vergangene Nacht dem Drechsler Bernmeister ein Portemonnaie mit ca. 8 Mark Inhalt gestohlen. Der Dieb, ein Schallkollege, hat sich heute Morgen heimlich entzogen. Vor ca. 12 Tagen überzog ein Bewohner in der Herrlichstraße einen umhergehenden Edeleuten eine Zuhälterei, welche zum letzten Schreiten. Derselbe, ein älterer Mann mit Schnurbart, und grauem Haar, hat bis heute jedoch die Scheere nicht wieder gebracht, wobei anzunehmen ist, daß er dieselbe unterzogen hat. Vom Neuban Heinrichstraße 7 wurde in einer der letzten Nächte eine Kellertreppe gestohlen. Der Dieb ist bis jetzt nicht ermittelt worden. In der Nacht zum 19. d. Mts. wurde aus einer verschlossenen Wagentheile einer Christmarthube eine Partie Wollwaren, bestehend in wollenen Tüchern, Strümpfen, Schals, Kalandtüchern, Kopftüchern und Bettdecken, gestohlen. Die Heile ist mittels gewöhnlichen Verfahrens des Schloßes geöffnet worden. Die angefallenen Schächer wuschen von dem Diebstahle weder etwas gesehen noch gehört haben. Nachgeben sind im Gange.

Diebstahl. Vor einigen Tagen Nacht wurden aus dem Rappeschen Kartoffelfeld, Triftstraße 6 zu Giebichsheim, 7-8 Ctr. Kartoffeln auf ganz raffinierte Art und Weise gestohlen. Nach den vollständigen Ermittlungen haben zwei Schulmädchen und ein junger Mensch das eiserne und hölzerne Gitter des Feldes gestohlen. Die beiden Mädchen sind durch die entsetzliche Bestrafung in den Keller getrieben und haben hier in mitgenommenen Wörtern die Kartoffeln der außen harrenden Wirtin S. aus Giebichsheim, der eigentlichen Wirtin, übergeben, die sie dann nach ihrer Wohnung gebracht hat. Die laubere Gesellschaft wird sich demnach vor Gericht wegen schweren Diebstahls bezw. Anstiftung dazu zu verantworten haben.

Unglücksfälle. Auf diesem Bahnhöfe beruht am Freitag früh der Hüftbrecher Schräg von hier, indem er dem Rangier von einer Wunde herab stürzte und nachfolgend in Folge eines Genickbruchs bald darauf verstarb. Er war unverheiratet. Der Vortier Hoppe von hier, welcher, wie wir berichteten, am 9. d. M. auf dem Grabhügel der Juma Weite & Wöhrst durch Sturz von einer Treppe verunglückte und dadurch einen Schenkelbruch erlitt, ist gestern Abend an den Folgen der erlittenen schweren Verletzung in der Klinik verstorben. — Dort verstarb auch zu gleicher Zeit die Ehefrau des Schulmachers Witz von hier, welche durch Fall auf dem Straßenpflaster der Jungfernenstraße einen Schenkelbruch erlitten hatte. — Der vollständige Sturz von hier, zog sich beim Spielen durch unglücklichen Fall eines Wessels aus dem rechten Armes zu. — Das 11-jährige Eiböndchen des Wänerers Wiler von hier, verstarb am Sonnabend Nachmittag eine Hüftverletzung. Trotz ärztlicher Hilfe konnte der Gegenstand, welcher wahrscheinlich bereits seinen Weg nach dem Hagen genommen hatte, nicht entfernt werden. Der Unfall kann für den garten Kraben recht viel abtun, falls die Wunde nicht mit den Excrementen ausgefüllt wird. — Auch von einem in der Anhalterstraße am Sonnabend Abend stattgefundenen tödlichen Unfälle wird uns berichtet, bei welchem der Richter Kappeler von hier, erstliche Verwundung des Kopfes und linken Armes erlitt, so daß er in der Klinik verstorben werden mußte.

Stadt-Theater.

Wir hatten am Sonnabend Abend Gelegenheit, eine ganz eigenartige Aufführung auf unserer Bühne zu sehen. „Wiener Walzer“ benannt, war dieselbe weder Ballet, noch Fantomime, sondern eigentlich eine Aufeinanderfolge von drei „lebenden Bildern“, nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes; vielmehr hat man einen Blick in das Wiener Volksleben vergangener Zeiten, wie auch der Gegenwart. Wir finden daher die Bezeichnung „historisches Tanzpöbel“, welche die „Wiener Walzer“ tragen, außerordentlich treffend; denn der Tanz und seine Gestaltung und Entwicklung im Laufe der Jahre bildet das Sujet des poetischen Ganges. Wer Wien kennt, der kennt auch die drei Acte, an welchen sich die in unserem Stück geschilderten Scenen abspielen, über Wien nicht kennt, dem können wir nur empfehlen, in den „Wiener Walzern“ ein amüsanter Schicksal davon kennen zu lernen. Die Scenen in der Vorstadt geben zwar ein treffendes Bild des harmlosen Vergnügens der unteren Schichten des Volks, vermochten aber in ihrer Harmlosigkeit auch nicht so großes Interesse zu erwecken, als das darauf folgende Hochzeitsfest im Apollo-Saal. Dem Kostüm nach zu ur-

Weberfest in Cutin.

Cutin, den 18. Dezember.

Das liebe Cutin, das erst vor wenigen Jahren seinen einstigen Bürger, den Dichter Voss durch Errichtung eines Denkmals festlich ehrt, beging heute eine Feier weit allgemeiner Natur, eine Feier, auf die All-Deutschland mitfreudig schaut; die Stadt in allen Klassen ihrer Einwohner gedachte des Tages, an dem vor gerade 100 Jahren dem süßlieblichen Kapellmeister Franz von Weber das langerehnte musikalische Wunderkind in dem Sohne Carl Maria geboren ward. Wenn auch der unsterbliche, genial vaterländische Franz von Weber bereits ein Jahr nach Carl Marias Geburt mit seiner Familie Cutin verließ, wenn auch der Schöpfer des „Freischützen“ im späteren Leben nur zwei Mal einige Tage, festlich recht glückliche Tage, wieder in der Geburtsstadt verlebte, während er die übrige Zeit seines thätigen und sorgenreichen Lebens bald hier, bald dort im weiten Deutschland lang und spielte, — so verlangt gleichwohl das idyllische Cutin in Webers Lebensgeschichte den ersten und prägnantesten Platz. Daß dasselbe ihn aber nicht nur beansprucht, sondern diese Ehre voll und ganz zu würdigen versteht, das bewies vor 33 Jahren die feierliche Schmäkung des Weberhauses mit einer ehernen Gedenktafel, das bewies der Einwohner eifriges Streben nach einem würdigen Denkmal ihres großen Sohnes, das bewies — das heutige Fest, das eilig und mit Geschick vorbereitet war.

Am frühen Morgen schon prangte die Stadt im Flaggenschmuck, und festliches Leben war allenthalben zu spüren. Vormittags 10 Uhr begann in dem festlich geschmückten

saal überfüllten Köpfechen Saal die Feier, von der Stadttafel mit der „Oberon-Ouverture“ eingeleitet. Nach der Deklamation des von einem früheren hiesigen Gymnasiallehrer Dr. Gessy trefflich verfaßten und heilsam aufgenommener Prologes trug der Männerchor des Gesangsvereins Webers Gebet vor der Schlacht („Wir uns Allmächtiger“) dem lauschenden Publikum vor. Dem folgte die patente Feierte des Gymnasialoberlehrers Dr. Baber, der in schlichten und doch wohlbedachten Worten der spannenen Versammlung Gedanken auf Webers Wirkung auf das deutsche Volk leitete. Der Redner wies nach, was die Bedeutung des gefeierten Meisters in den Worten „das deutsche Volk“ ausgesprochen sei. Dem der Ruhm von Webers Melodien ist, daß dieselben volkstümlich sind, und daß er echt Deutsch ist, das sagt uns die Gründung der deutschen und der Kampf gegen die italienische Oper in Dresden, das sagen uns die Lieber von Peter und Schwert, das endlich verlinken die echt deutsche Intentionen bei seinem Schaffen, nämlich die Sittlichkeit, Wahrheit und Einfachheit (und nicht das mühselige Gegenstück) in der Musik zum Ausdruck zu bringen. Damit aber im Einklange und von der damaligen Poesiezeitung beeinflusst ist sein Verlangen in die Romantik. Er ist ja der Meister der romantischen Musik, der uns die goldenen Seiten der deutschen Romantik zeigte, ihre Gefahren aber bemißte.

Die Ausführung der Ouverture zu „Preciosa“ schloß sich stimmungsvoll an die erhabene Rede an. Als darauf Herr Dr. Haß aus dem nahen Lübeck im Auftrage des deutschen Sängerbundes, unter Hinweis auf Webers Männerquartette, die Cutiner begrüßte und zu dem hohen Feste beglückwünschte hatte, formierte sich der Festzug. In fast überfüllten Köpfechen Saal die Feier, von der Stadttafel mit der „Oberon-Ouverture“ eingeleitet. Nach der Deklamation des von einem früheren hiesigen Gymnasiallehrer Dr. Gessy trefflich verfaßten und heilsam aufgenommener Prologes trug der Männerchor des Gesangsvereins Webers Gebet vor der Schlacht („Wir uns Allmächtiger“) dem lauschenden Publikum vor. Dem folgte die patente Feierte des Gymnasialoberlehrers Dr. Baber, der in schlichten und doch wohlbedachten Worten der spannenen Versammlung Gedanken auf Webers Wirkung auf das deutsche Volk leitete. Der Redner wies nach, was die Bedeutung des gefeierten Meisters in den Worten „das deutsche Volk“ ausgesprochen sei. Dem der Ruhm von Webers Melodien ist, daß dieselben volkstümlich sind, und daß er echt Deutsch ist, das sagt uns die Gründung der deutschen und der Kampf gegen die italienische Oper in Dresden, das sagen uns die Lieber von Peter und Schwert, das endlich verlinken die echt deutsche Intentionen bei seinem Schaffen, nämlich die Sittlichkeit, Wahrheit und Einfachheit (und nicht das mühselige Gegenstück) in der Musik zum Ausdruck zu bringen. Damit aber im Einklange und von der damaligen Poesiezeitung beeinflusst ist sein Verlangen in die Romantik. Er ist ja der Meister der romantischen Musik, der uns die goldenen Seiten der deutschen Romantik zeigte, ihre Gefahren aber bemißte.

Die Ausführung der Ouverture zu „Preciosa“ schloß sich stimmungsvoll an die erhabene Rede an. Als darauf Herr Dr. Haß aus dem nahen Lübeck im Auftrage des deutschen Sängerbundes, unter Hinweis auf Webers Männerquartette, die Cutiner begrüßte und zu dem hohen Feste beglückwünschte hatte, formierte sich der Festzug. In

eine Proben noch gut vertragen können. Am Dinstag hatten wir keine Probe, waren aber sehr vermuntert, auf den Weinberg-Bauerinnen in weißen Schleppliefern zu begegnen.

Wiener Walzer. Da die von Wien aus veröffentlichte Programm für das am 21. Dezember zu erhaltenden Wiederholung gelangende historische Tanzpöbel, Wiener Walzer nicht eingetroffen, dürfte es übermühter Blattes Intereffen an dieser Stelle einige Notizen über das Opus zu erhalten. In der Oper: „Una cosa rara“ von Piccini, Martin wurde in Wien am 17. November 1786 zum ersten Male ein Walzer auf der Bühne zur Darstellung gebracht und zwar wurde derselbe von vier Personen der Oper: Cubia, Tito, Gitta und Milla, getanzt. — Von dieser Zeit an wurde der Tanz, „cosa rara“ oder „Langens“ genannt, allgemein Mode; es war ein anmutig, abhängender Tanz noch in dem vollkommnen Wandel. Zwei Walzer-Melodien aus jener Zeit haben sich durch den Unfall, daß man ihre Weisen Ederz und Spottlicher anpöbel, bis auf unsere Tage erhalten, und zwar: „Der liebe Augustin“ und „Habe ich kein Federbett, schlaf ich auf Strohh“. — Seit Webers Aufforderung zum Tanz“ darrt der Umkehrung der modernen Tanzmusik überaus und hieran schließt sich die goldene Epoche des Wiener Walzers: „Lauer, Strauß, Fuchs und Morell“, die heute noch in den Melodien Johann Strauß Sohn die Wiener Tanzmusik charakterisiert.

Die drei Bilder des Diverfiments stellen in in fragmentarischer Weise die Entwidlungs-Geschichte des Wiener-Walzers dar.

Musik-Programm zum „Wiener Walzer“

Die Schleichter	von Schöpl	1765.
„Die Champagner“	von Schöpl	1783.
Zwischenstücke		
„Die Romanzette“	von Josef Lauer	1840.
„Die Werber“	von Josef Lauer	1838.
„Deutsche Tänze“	von Josef Lauer	1814.
„Die Schabtrunner“	von Josef Lauer	1842.
„Die Polka-Milch“	von Josef Lauer	1840.
„Abendtempo“	von Josef Lauer	1841.
II. Bild:		
(Bolonoise)		
(Gavotte)		
„Das de denz“	(Musik aus Lauer'schen Melodien)	
Aufforderung zum Tanz	von G. M. v. Baber	1819.
„Achtzigster Polka-Tanz“	von Joh. Strauß (Vater)	1827.
„Ruber Luftig“	von Joh. Strauß (Vater)	1842.
Zwischenstücke		
„Lorelei-Rhein-Flänge“	von Joh. Strauß (Vater)	1842.
„Wiener Polka“	von Joh. Strauß (Vater)	1873.
Geschichten aus dem		
„Wienerwald“	von Joh. Strauß (Sohn)	1838.
„Neu-Wien“	von Joh. Strauß (Sohn)	1872.
„Wein, Weib u. Gesang“	von Joh. Strauß (Sohn)	1869.
III. Bild:		
„Fledermaus-Walzer“	von Joh. Strauß (Sohn)	1874.
„Wiener Polka“	von Joh. Strauß (Sohn)	1873.
„An der schönen blauen Donau“	von Joh. Strauß (Sohn)	1867.
„Bodonova“	von Joh. Strauß (Sohn)	1867.
(Gavotte)		
(Polka)		
1884. Walzer	von Joh. Strauß (Sohn)	

* Die angeführten Jahreszahlen beziehen sich auf die erste Aufführungsjahre der betreffenden Nummern.

Landesamt Halle a. S.

Meldung vom 18. Dezember.

Schicksal: Der Compagnon August Friedrich Wilhelm Danne, am 6. und Sophie Friederike Schmitt, an Steinstraße 10. — Der Arbeiter Franz Voss, Schmalz 6 und Anna Stempa, Blücherstraße 8. — Der Schneidermeister Johannes Eugen Wever, an Schmalz 4 und Anna Thella Hofmann, Giebichsheim. — Der Fabrikarbeiter Hermann Franz Müller, an Marie Christine Friederike Günther, Martinsgasse 12. — Der Arbeiter Wilhelm Georg Carl Marx Wever, Marienstraße 1 und Johanne Pauline Giesels, Barfuß 3. — Der Handarbeiter Franz Woz, an Rittergasse 2 und Charlotte Wilhelmine Ida Wischen, Kellergasse 8.

langer Reihe zogen das Fest-Komitee, die städtischen Korporationen, die Schüler des Gymnasiums und sonstige Festgenossen unter dem Klange der Musik nach dem reich dekorierten Weberhause. Herr Gögarterer Hofe beehrte sich kurzer treffender Rede unter lauter Hoch die oben erwähnte ehrene Gedächtnis. Mittags 12 Uhr ging der Zug nach dem Markte zurück. Ein geistlicher Frühlingspöbel führte viele Beteiligte zu dem Hauptfest am Abend.

Es fand nämlich die Aufführung der Musik zum Freischütz statt. 1/2 Uhr erlöste die vierstündig gespielte und wohlgenommene Ouverture und verlinkte den Anfang. Der Chor, der sich aus den Mitgliedern des Gesangsvereins und der Biederstahl zusammensetzte, fand durch seine Sicherheit volle Anerkennung. Nahezu gleichermaßen besorgte die Vertreter der männlichen Solopartisten. Den Chor sang Herr Müller-Franken vom Stadttheater zu Lübeck, den Eremiten Herr Köhler ebenfalls. Dies somit eigentliche Dilettanten-Concert, gut durchgeführt und materiell für die Weber-Denkmalfonds nicht unerschwerbar, wird noch lange in Cutin den Beteiligten nachklingen. Ein heiteres Festmahl schloß sich um 10 Uhr an und beendete den frohen Tag. Möglicht, daß kommen Sommer Cutin ein neues Weberfest feiert, die Grundsteinlegung zum Denkmal, wenn — ja, wenn der bis heute über 14000 Mark-Fonds sich heiligt, wenn Deutschland heute auch in Gedenken seinen toten Weberpöbel folgt.

P. K.
Nach einer weiteren Mittheilung unseres Korrespondenten hat der Kaiser Alexander von Rußland 1000 Mark für das Weberdenkmal gespendet.

Stadt-Theater.

Direktion Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Wegen Unpäßlichkeit von Alexandra Mitschinér hat Lohengrin

Heute Montag den 20. Dezember 1886

71. Vorstellung. 53. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiss.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantastische Oper in 3 Akten mit Tanz, nach Shakespeares gleichnamigen Lustspiel gedichtet von G. S. Moienthal. — Musik von Otto Nicolai.

Personen:

Sir John Falstaff	Adolf Ullner.	Frau Reich	Carrie Goldfäden.
Fr. Klotz, Bürger	(Emil Seiffert.)	Jungfer Anna Reich	Auguste Werner.
Fr. Reich, J. Windsor	(Ernst Wehle.)	Der Kellner im Gasthaus	
Fenton	(Moriz Hindemann.)	zum Hohenbunde	
Schärlitz	(Walter Müller.)	Erster Bürger	
Dr. Caius	(Georg Schaffnit.)	Zweiter Bürger	
Frau Klutz		Dritter	

Caroline Charles-Girsh als Gast.

Chöre und Ballets. Bürger und Frauen von Windsor. Kinder. Masken von Essen und anderen Geisern. Wägen. Wespen. Zwei Knechte des Herrn Klutz. Kellner.

Nach dem 2. Acte 10 Minuten Pause.

Am 3. Act: **Selbsttanz**, ausgeführt von der Balletmeisterin Josefine Strengsmann, der Solotänzerin Emilie Strengsmann und den Tänzerinnen Margarethe Hoffmann und Auguste Groffe.

Opern-Preise: Brockenm.-Loge 1. Rang 4 Mk. Orchester-Loge 4 Mk. 1. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balkon 3 Mk. Orchesteranteils 2.50 Mk. Parquet 2.50 Mk. Brockenm.-Loge 2. Rang 2.50 Mk. 2. Rang-Balkon 2.50 Mk. Gallerie nummeriert 1.50 Mk. 2. Rang-Hinterreihen 75 Pfg. 3. Rang nummeriert 1 Mk. Gallerie 50 Pfg. Logenplätze à 50 Pfg., sowie Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billetteuren zu haben.

Garderober-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, sind an der Kasse zu haben. Die Tagesstafte ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Dienstag den 21. Dezember 1886.

72. Vorstellung. 54. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.

Zum zweiten Male in dieser Saison:

Wiener Walzer.

Historisches Tanzpoem in 3 Bildern von Louis Frappart und F. Gaul. Die Musik ist zusammengestellt von Joseph Beyer. Arrangirt von der Balletmeisterin Josefine Strengsmann.

Erstes Bild: **Am Spittelberg.**

(Wie in der Wiener Vorstadt getanzet wird.)

Personen:

Bernauer, ein armer Handwerksbursche	Emil Moser.
Barbara, ein Biergasmädchen	Em. Strengsmann.
Ein Nachwächter	Karl Wieland.
Ein Hausknecht	Emil Richter.
Die Kellnerin	Auguste Groffe.
Eine Köchin	Marg. Hoffmann.
Ein Postillon	Runge II.
Ein Deutschemeister	Imle.
Ein Käufer	Dallwig.

Tanz der Dougans. C. Strengsmann, E. Moser, E. Richter, Marg. Hoffmann, Aug. Groffe und der gesammte Balletchor.

Zweites Bild: **Im Apollo-Saal.**

(Ein hübsches Hochzeitsfest.)

Personen:

Die Braut	Jos. Strengsmann.
Der Bräutigam	E. Richter.
Die Brautmutter	L. Zimmermann.
Der Brautvater	Ign. Zimmermann.
Bernauer, ein reicher Bürger	M. Kettler.
Barbara, dessen Frau	M. Reiner.
Der Wirth	Karl Wieland.
Die Jugend	M. v. Wolfersdorff.
Die vierzehn Kellner, ausgeführt von den Kindern der Ballettschule.	

Vorkommende Länze: Gavotte, ausgeführt von J. Strengsmann u. E. Richter. Salon-Mazurka-Quadrille, ausgeführt von C. Strengsmann, A. Groffe.

Vorkommende Länze:

- 1) Bernauer (er von J. Strauß (Sohn), ausgeführt vom ganzen Personal.
- 2) Gavotte, ausgeführt von C. Strengsmann und E. Richter.
- 3) Böhmisch-Polka, ausgeführt von Hoffmann und Aug. Groffe.
- 4) Walzer, ausgeführt vom ganzen Personal.
- 5) Großer Ausmarsch aus dem Wiener Prater.

Die Costüme sind nach Angabe des Hrn. Strengsmann vom Dergarderober Seebach angefertigt.

Das Programm zu „Wiener Walzer“ ist für 15 Pfg. an der Kasse und bei den Logenschleibern zu haben.

Vorher:

Tilli.

Auffspiel in 4 Akten von Francis Stahl.

Personen:

Nebus, Postler	Adolf Müller.	Edm. Schmaison.
Thella, seine Frau	Baron Strauß	Karl Bauer.
Ulfred, ihre Kinder	Dr. phil. Ernst Müller	Helene Bausberg.
Defar, Oskar.	(Eng. M. Wauthner)	(Edmund Defar.)
Elfa, ihre Nichte	Marg. Lehmann.	(Susanne Wegener.)
	(M. Lesnar.)	
	Ernst Friedemann.	

Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart. Nach dem 2. Acte 10 Minuten Pause.

Schauspiel-Preise: Brockenm.-Loge 3 Mk. Orchester-Loge 3 Mk. 1. Rang-Loge 2.50 Mk. 1. Rang-Balkon 2.50 Mk. Orchesteranteils 2.50 Mk. Parquet 2 Mk. Gallerie nummeriert 1.50 Mk. 2. Rang-Hinterreihen 75 Pfg. 3. Rang nicht nummeriert 75 Pfg. Gallerie 40 Pfg. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 11 Uhr.

Mittwoch den 22. Dezember.

Der Tannenkönig (Weihnachtsmärchen).

In Vorbereitung.

Fra Diavolo.

Der schwarze Schleier.

Bruno Freytag,

Leipzigerstrasse 103—104 Halle a. S. Leipzigerstrasse 103—104 parterre u. I. Etage.

Manufaktur-, Seiden-, Modewaren, Buckskins, Leinen-, Baumwollenwaren, Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Reisdecken u. s. w.

Damen-Mäntel-Fabrik.

1886. Herbst- u. Winter-Saison 1886.

Unübertroffene Auswahl in Kleiderstoffen und Besatzstoffen.

Reizende Neuheiten in

Ball- und Gesellschafts-Stoffen.

Spezialität:

schwarze, weiße und farbige

Seidenwaren

in gebiegenen Qualitäten, großartigem Farbenfortiment u. garantiert gut im Tragen.

Winter-Mäntel

aus

Double, Chevron, Soleil, Eurlstoff, Wollpeluche, Seidenpeluche und Fantastestoffen in einfacher, sowie hochleganter Ausführung.

Hochparterre Façons in:

Jaquettes, Visites, Paletots, Dolmans u. s. w., sowie hochparterre Ausführung in

Radmäntel

mit Atlas wattirt oder mit Pelzfutter.

Neuheiten in Radmänteln

Theater-Chales. Tricot-Tailen. Seidenen Schürzen.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten.

Muster und Auswahlendungen franco zu Diensten.

